

konnte das auch unter solchen Menschen anders sein! — und glaubte, nicht eher sicher zu sein, bis er sie gestürzt hätte. Dazu sollte ihm aber erst noch Danton behülflich sein; dann wollte er auch diesen vernichten. Er bellagte sich nun gegen ihn, daß diese der heftigsten Jakobiner täglich ungescheut gegen seinen Willen Verbrechen begingen, und ihrer müsse man sich entledigen. Das geschah auch am 13. März 1794. Ihrer 20 wurden verhaftet, und bald darauf unter großem Jubel des Volks hingerichtet. So verzehrte die Revolution ihre eigenen Diener!

Schon schöpften die Freunde der Ordnung die Hoffnung, daß Robespierre und Danton sich vereinigt hätten, nach der Hinrichtung jener Böfewichter gesetzmäßig zu regieren, als man unerwartet erfuhr, daß Robespierre in der Nacht zum 31. März 1794 Danton und einige Andere, die auf Mäßigung gedrungen hatten, hätte festnehmen lassen. Er fürchtete nämlich, Danton möchte ihm über den Kopf wachsen; denn er fühlte wohl, daß dieser ihm an Muth und Geist überlegen sei. Man gab ihm und 15 Andern Schuld, eine Verschwörung gegen die Republik gemacht zu haben, und wenige Tage darauf wurden sie zur Guillotine geführt. Danton, der an keine Unsterblichkeit glaubte, starb gleichgültig, weil ihm das in Verbrechen und Schwelgerei hingebachte Leben eine Last war. Er verwünschte Robespierre und rief: „Er wird mir folgen, ich ziehe ihn mir nach!“

Jetzt sah man mit Erstaunen, daß die Schreckensregierung noch wachsen könnte. Seit Dantons Sturz erreichte sie ihre äußerste Höhe. Robespierre, durch die Qualen seines Gewissens, durch die Angst, auch endlich gestürzt zu werden, ganz entmenscht, kannte nun keine Schonung mehr. Er verkündigte, die Revolution werde nun eine neue Gestalt annehmen; der Schrecken und die Tugend seien nun an der Tagesordnung. Unter seiner Sichel mußten nun täglich Opfer fallen (z. B. jene Mädchen aus Verdun; der General Beauharnois); die ihm am nächsten standen, zuerst, weil sie ihm die gefährlichsten schienen, und er mußte Blut fließen sehen, um Ruhe zu gewinnen. Aus allen Gegenden Frankreichs führten Wagen neue Schlachtopfer herbei, und alle Gefängnisse waren gefüllt. Böfewichter und Tugendhafte starben zugleich auf dem Blutgerüste. Der edle Malesherbes wurde mit seiner ganzen Familie hingerichtet. Bleich und verstört irrte Robespierre umher; in Jedem glaubte er einen Verräther zu erblicken. Alles zitterte vor dem schrecklichen Menschen. Vielleicht geschah es aus Gewissensangst, daß er eines Tages (7. Mai 1794) im Convent mit einer geschraubten Rede auftrat, in welcher er befahl, daß von nun an die Franzosen wieder an das Dasein eines höchsten Wesens und an Unsterblichkeit der Seele glauben sollten, wodurch er sich sowohl bei den Frommen als den Bösen lächerlich machte. Er richtete nun Feste ein: der Schaam, der Freundschaft, der Liebe, der Achtung für das Unglück u. s. w., und er selbst erschien als Oberpriester. Es waren gemalte Bildsäulen aus Pappdeckel aufgestellt, die allerlei allegorische Figuren vorstellten; diese wurden angezündet, und aus ihrer Asche kam die geräucherte Statue der Weisheit (!) hervor.

Der Wohlfahrtsausschuß, und an seiner Spitze Robespierre, stand zwar jetzt auf dem Gipfel seiner Macht, aber schon war der Boden unter ihm gehöhlt, und der Augenblick seines Sturzes nahe. Unter den Blutmenschen